

Correspondent

Ershint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

15. Jahrgang.

Freitag, den 8. Juni 1877.

№ 65.

Verbandsnachrichten.

Quittung über Verbandsbeiträge.

Bis zum 4. Juni 1877 gingen ein:

Ordentliche Beiträge und Reise-Unterstützungskasse.

Schleswig-Holstein. 1. Qu. 1877. Summa Mk. 399.	
Flensburg Mk. 88.50.	Eckernförde Mk. 8.—
Wandsb. 43.—	Marne 6.50.
Kiel 37.—	Bergeborf 6.50.
Schleswig 33.—	Hufum 6.50.
Neumünster 28.50.	Glückstadt 6.50.
Eutin 26.—	Binneberg 5.50.
Bredstedt 21.50.	Dibenburg 5.—
Londern 18.50.	Elmsborn 5.—
Kendsburg 14.50.	Nachzahlungen zc. 11.50.
Heide 11.50.	Kiel 5.—
Plön 11.—	Bredstedt 5.—

Mit Beiträgen im Rückstande: 2 Mitgl. in Schleswig, je 1 in Heide, Segeberg, Uetersen, Appenrade, Mölln.

Verbands-Invalidenkasse.

Schleswig-Holstein. 1. Qu. 1877. Sa. Mk. 163.20.	
Flensburg Mk. 36.60.	Eckernförde Mk. 3.40.
Wandsb. 17.60.	Marne 2.60.
Kiel 14.80.	Bergeborf 2.60.
Schleswig 19.60.	Hufum 2.60.
Neumünster 11.60.	Glückstadt 2.60.
Eutin 10.40.	Binneberg 2.20.
Bredstedt 8.60.	Dibenburg 2.—
Londern 7.80.	Elmsborn 2.—
Kendsburg 5.80.	Nachzahlung: 1.40.
Heide 4.60.	Schleswig 1.40.
Plön 4.40.	

Für das Einigungsamt:

Neumünster, 1 Mitglied 25 Pf.

Leipzig. Dem Herrn Waltherr Wigan hier hat es plötzlich gefallen, für die in seiner Druckerei im Gange befindlichen, resp. neu anzufangenden Werke beliebige Satzpreise aufzustellen unter der Devise: Wer für diesen Preis nicht arbeiten will, kann gehen! Allem Vermuthen nach zieht man der müßlichen, vielleicht allwöchentlich in Aussicht genommenen Festschließung der Löhne das Gehen vor.

Saalgau. In der am 26. Mai abgehaltenen Versammlung des Ortsvereins Halle wurden in den Gauvorstand gewählt: W. Gawante, Vorsitzender; G. Cart, Kassirer; H. Tardel, Schriftführer; A. Lindner und E. Werner als Beisitzer. Briefe und Selbstbindungen sind wie bisher zu adressiren.

Hessen. Den Mitgliedern des Gau's Hessen zur Kenntniß, daß der diesjährige Gaustag am Sonntag, den 22. Juli, in Sieben stattfindet. Etwaige Anträge sind bis zum 1. Juli an den Gauvorstand einzusenden, worauf dann die Tagesordnung und alles Nähere mittelst Circular bekannt gemacht wird.

Carlsruhe. Die hiesige Bezirks-Kranken-Unterstützungskasse zahlt an alle auf der Reise hier erkrankenden Verbandsmitglieder, die einer freizügigen und gegenseitigen Kasse angehörten, an Geld pro Woche 1 Mark, wie sie auch die Verpflegungskosten in einer hiesigen Heilanstalt übernimmt. Diejenigen Abonnenten-Krankentassen, welche dieselben Vergünstigungen gewähren, werden aufgefordert, sich baldigst zu melden. Guß. Günther, Spitalstraße 4.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Dessau der Maschinenmeister Ernst Kröger aus Roskow, ausgemerkt daselbst im December 1876; war noch nicht beim Verbands. — G. Kirßen, Heybruchs'sche Hofbuchdruckerei.

Mitbahern. 1. Qu. 1877. Neu eingetreten sind 3, wiederaufgenommen 11 Mitglieder (Namen nicht angegeben), zugereist 25, abgereist 7, ausgetreten 3 Mitglieder (Namen nicht angegeben). Mitgliederstand Ende des Quartals 142 in 9 Orten. — Conditionslos waren 8 Mitglieder 39 Wochen, krank 7 Mitglieder 42 Wochen.

Schleswig-Holstein. 4. Qu. 1876. Neu eingetreten ist 1 Mitglied, zugereist sind 28, abgereist 25 (darunter Valentin Otter, Dr. aus Weisenau, ohne Buch), ausgetreten 2 Mitglieder (in Jpscho Heinrich Pries, S. aus Steinburg; in Flensburg L. Hagelweiß, S. aus Flensburg, 1 Woche conditionslos bei seiner Abreise nach Kopenhagen), ausgeschlossen 2 Mitglieder (in Hadersleben Albrecht Gottschalk, S. aus Lübeck; in Sonderburg Eduard Müller, S. aus Flens, Beide wegen Kesseln). Mitgliederstand Ende des Quartals 66 in 22 Orten. Conditionslos waren 5 Mitglieder 27 Wochen, krank 5 Mitglieder 15 Wochen. — Im 2. Qu. ausgetreten in Marne E. Altmüller, Pr. aus Gnoyen.

Schleswig-Holstein. 1. Qu. 1877. Neu eingetreten sind 4, zugereist 15, abgereist 11, ausgetreten 2 Mitglieder (H. Gütlein, S. aus Kendsburg, Sigismund Rothe, S. aus Kosen, Lehterer mit Rest), ausgeschlossen 3 Mitglieder (F. A. H. Strund, S. aus Hamburg, Joseph Gottesleben, S. aus Heiligenstadt, Carl Wilhelm, S. aus Buchloe, sämtlich wegen Kesseln). Mitgliederstand Ende des Quartals 69 in 19 Orten. Conditionslos waren 3 Mitglieder 36 Wochen, krank 7 Mitglieder 13 Wochen.

Rundschau.

Der „Reichsanzeiger“ bringt folgende Berichtigung (i. betr. Notiz in voriger Nummer): Von mehreren Zeitungen wird eine Verfügung des General-Postamtes vom 23. Mai, wonach im Vereinsverkehr, d. h. im Verkehr zwischen verschiedenen, zum allgemeinen

Literatur.

Dem Berichte des Central-Wahlcomitès der Socialisten Deutschlands, erstattet dem Socialisten-Congress in Gotha, entnehmen wir die folgende Stelle über die Presse: „Zu den Erfolgen, welche wir zu verzeichnen haben, hat neben der mündlichen Agitation wesentlich unsere Presse mit beigetragen. Zunächst muß hier auf Grund eines vorjährigen Congress-Beschlusses erfolgten Verschmelzung der beiden früheren Centralorgane „Neuer Social-Demokrat“ und „Volksstaat“ Erwähnung gethan werden. Dieselbe vollzog sich ohne besondere Anstände und gelang es durch vereintes Zusammenwirken, den für Berlin entstandenen Ausfall zu decken und auszugleichen. Das neu in's Leben gerufene Centralblatt „Vorwärts“ erstreckte sich der besten Aufnahme, und konnte dasselbe kurz nach seinem Bestehen seinen Lesern die gewiß erfreuliche Mittheilung machen, daß die Zahl der Abonnenten über 12,000 betrage. Neben dem „Vorwärts“ bestehen in Deutschland noch 41 socialistische Blätter, ein ebenfalls socialistisch gehaltenes belletristisches Blatt: „Die Neue Welt“ und 14 Gewerkschaftsorgane, welche letztere mehr oder minder ebenfalls im Geiste des Socialismus gehalten sind. Von den 41 politischen Organen der deutschen Socialdemokratie erscheinen 13 wöchentlich sechsmal, 14 wöchentlich dreimal, 3 wöchentlich zweimal, 11 wöchentlich einmal. 25 dieser Blätter werden in von Parteigenossen begründeten Druckereien hergestellt, deren bereits 14 in Deutschland existiren. Ein Vergleich der socialistischen Zeitungsliteratur mit dem Vorjahre zeigt uns eine Zunahme von 18 Blättern im Laufe der letzten 9 Monate. Der Aufschwung unserer Presse ist deshalb ein gradezu großartiger zu nennen, zumal dieselbe nicht bloß in Bezug auf die Zahl der Blätter zugenommen, sondern sich, und das

ist das wesentlichste, in Bezug auf Abonnenten mindestens verdoppelt hat. Wenn auf dem vorjährigen Congress die Zahl der Abonnenten inclusive des Unterhaltungsblattes „Die Neue Welt“ auf nahezu 100,000 angegeben werden konnte, so beläuft sich dieselbe jetzt nach den Wahlen ohne „Die Neue Welt“ auf weit über 100,000, „Die Neue Welt“ selbst aber hat einen Abonnentenstand von 35,000, der von Woche zu Woche steigt. Nicht ohne Interesse dürfte es sein, die Zahl der Redactoren unserer Blätter und deren frühere Beschäftigungsart kennen zu lernen. Nicht selten machen unsere Gegner den lächerlichen Einwand, daß die geistige Führung der Socialdemokratie sich durchgehend in Händen von „verbummelten Genies“ aus dem sogenannten besseren Ständen befindet. Literaten, die ihren Beruf verfehlt, davon gejagte Offiziere, verbummelte Studenten sollen es gewöhnlich sein, welche bei uns das große Wort führen und unter deren geistiger Leitung die Partei steht. Sagen wir zu, ob diese Behauptung wahr ist. Bei den oben angeführten 41 politischen Organen und dem Unterhaltungsblatt sind im Ganzen 44 Redacturen angestellt. Die geringe Zahl von Redacturen erklärt sich einestheils dadurch, daß mehrere Blätter nur Zweigblätter sind, andererseits durch die große Zahl von Mitarbeitern aus allen Ständen, deren sich eine ganze Reihe unserer Blätter erfreuen. Unter diesen 44 Redacturen unserer Zeitungen befinden sich nach einer genaueren Zusammenstellung: 12 Literaten mit fast durchgehends akademischer Bildung, 11 Schriftführer, 4 Kaufleute, 3 Schlosser, 1 Maurer, 1 Logger, 1 Dienerndreher, 1 Mechaniker, 1 Cigarrenarbeiter, 1 Zimmermann, 1 Bäcker, 1 Schuhmacher, 1 Goldarbeiter, 1 Buchhändler, 2 Schneider, 1 Lehrer, 1 Zeichner. — Thatsache also ist, daß über zwei Drittel unserer Pressevertreter direct aus dem Arbeiterstand hervorgegangen sind und daß von jenen

„unsauberen Elementen“, welche unsere Gegner so stark in unseren Reihen vertreten glauben, oder doch wenigstens zu glauben vorgeben, keine Rede sein kann. Lumpen suchen ihren Vortheil nicht bei den Verfolgten, wol aber bei den Verfolgern. Neben unseren Presseorganen mag der Vertrieb der Broschüren und des Kalenders „Armer Conrad“ hier noch Erwähnung finden. Was den Vertrieb der Broschüren betrifft, so wächst derselbe von Monat zu Monat, und dringt die socialistische Literatur heute in Kreise ein, wo man es vor 2—3 Jahren kaum zu hoffen wagte. Als Beispiel sei hier erwähnt, daß von der Brack'schen Agitationschrift „Nieder mit den Socialdemokraten“ während des Wahlkampfes allein nahezu 100,000 Stück vertrieben worden sind. Der Kalender ist in einer Auflage von 500,000 Exemplaren erschienen und verkauft. So erfreulich nun auch die Ausbreitung und Vermehrung unserer Presse ist, so muß doch an dieser Stelle vor allen überreifen Schritten und besonders vor schlecht fundirten Unternehmungen gewarnt werden. Die Presse soll sein und ist unser bestes Agitations- und Kampfesmittel, aber damit es dieses sein kann, muß dieselbe möglichst selbstständig und sicher gestellt sein. Nicht aller Parteigenossen ist es deshalb, bevor sie an die Neubegründung von Parteiorganen herantreten, sich genau zu überzeugen, ob die Möglichkeit der Existenz für das Blatt auch vorhanden, und vor allem, ob zu dessen Leitung auch die geeigneten geistigen und wirtschaftlichen Kräfte vorhanden sind. Besser kein Blatt als ein solches, das den gestellten Anforderungen nicht entspricht.“

In Budapest erscheint neu das socialdemokratische Blatt „Volksstimme“, monatlich zwei Mal in deutscher und ungarischer Sprache; in Löttau bei Dresden die „Neue Glaschütte“, Organ für die Interessen der Glasarbeiter.

Postverein gehörigen Ländern, für den Druck bestimmte Manuscripte, gleichviel ob mit Druckfaden verbunden oder nicht, unter Kreuzband gegen die ermäßigte Kaxe versendet werden dürfen, in dem Sinne erwähnt, als ob danach die Versendung von Manuscripten in der gedachten Weise allgemein nachgegeben worden sei. Wir machen zur Vermeidung von Irrthum darauf aufmerksam, daß im innern Verkehr Deutschlands Manuscripte nach wie vor nur in Gemeinschaft mit den dazu gehörigen Druckbogen zur Beförderung unter Band gegen die Druckfadenkaxe zugelassen sind.

Das preussische Obergericht hat sich über das strafrechtliche Verhältniß des Autors und Zeitungsredacteurs zu einem strafbaren Zeitungsartikel wie folgt ausgesprochen: Der Redacteur ist in der Regel gesetzlich als Thäter, resp. Mitthäter zu bestrafen, und nur in Beziehung auf den Autor ist es Aufgabe der Beweisprüfung im einzelnen Falle, ob er bei der Veröffentlichung selbstthätig (als Mitthäter) mitgewirkt hat, oder ob er etwa dem Redacteur gegenüber nur in dem Verhältnisse eines Anstifters oder Gehilfen steht.

Collego Dolinski in Berlin, der eine Zeit lang als verantwortlicher Redacteur der „Berliner Freien Presse“ und des „Märk. Volksfreundes“ zeichnete, hatte sich am 2. Juni gegen 19 Klagen zu verantworten, die ihm aus dieser Thätigkeit erwachsen sind: 1) Beleidigung der Postbehörde in Finsterwalde; 2) Beleidigung des Staatsanwaltes in Forst; 3) Beleidigung des Staatsanwaltes in Sorau; 4) und 5) Beleidigung eines Cottbuser Kaufmanns in beiden Blättern; 6) bis 10) Beleidigung eines Stadtverordneten, eines Predigers und des Gemeindefriedensrates von St. Marius in fünf Artikeln der „Presse“; 11) Beleidigung eines Fabrikanten; 12) Beleidigung eines Confections-Schneiders; 13) Beleidigung des Staatsanwaltes in Spremberg; 14) Anreizung der Beschloßen gegen die Bestehenden zu Gewaltthätigkeiten in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise (§ 130); 15) bis 16) Beleidigung der Armee; 17) Beleidigung eines Controlleurs der Gasaanalt; 18) Verstoß gegen § 130 des Str.-G.-B.; 19) Beleidigung eines Schutzmannes. Der Staatsanwalt hatte bei Berechnung der Einzelstrafen 25 Monate 1 Woche herausgefunden und beantragte eine Gesamtsstrafe von 15 Monaten. Der Gerichtshof erkannte auf eine Gesamtsstrafe von 9 Monaten, indem er betr. der Anklagepunkte 11, 12 und 18 auf Freisprechung erkannte.

Die Nummer 22 der in Wiener-Neustadt erscheinenden „Gleichheit“ enthält im Feuilleton die Ueberschrift „Wiener Briefe“, deren Text den Befehl des Staatsanwaltes nicht fand und daher durch die Worte „Confiscirt“ ersetzt wurde. Das gleiche Schicksal hatte eine Correspondenz aus Leoben und einige Zeilen aus einer solchen aus Vorderberg.

In Frankreich wurde über den „Radical“ eine sechsmonatliche Suspension verhängt. Neue Pressproceße sind gegen folgende republikanische Blätter eingeleitet: die „Marxellaise“ (ein zweiter), die „Journal de Lyon“, den „Courrier d'Oran“, das „Union republicaine“ von Bourges, den „Progres“ von Toulouse, den „Republicain du Finistere“ und den „Avenir de la Sarthe“. Der „Français“ meldet: Die gegen die radicalen Blätter unternommenen Verfolgungen haben eine vortreffliche Wirkung hervorgebracht; sie zeigen den Freunden und Feinden, daß die Stunde der Schwäche und Nachsicht vorüber ist.

Die neueste Nummer der „Deutschen Gemeindezeitung“ enthält ein Erkenntniß des obersten Gerichtshofes des Königreichs Bayern vom 26. März d. J., wonach die Verurteilung von sog. Biercouleure

zur Bereitung von braunem Bier nicht nur eine Uebertretung des Malzausschlaggesetzes, sondern bei einem Verkaufe des Bieres auch eine Uebertretung des reichsstrafrechtlichen Verbotes verfalliger Getränke in sich schließt.

In Cassel tagte diese Woche ein sog. Arbeiter-Congress. Es wurde die Gründung einer neuen freien deutschen Arbeiterpartei beschlossen, deren Zweck die organisirte Vereinigung aller anti-socialdemokratischen Elemente zur Bekämpfung der Socialdemokratie sein soll. Im Herbst soll wieder ein Congress stattfinden. Das Comité besteht aus den Herren Dr. Max Hirsch, Redacteur Ruischbach zc. Die „Socialistenöbteri“ dürfte bald zum Kinderpott werden.

Amerika. In Newyork ist der ehemalige Bürgermeister Lambert von den Cuyler'schen Kirchengemeinde seines Amtes als „Aeltester“ entsetzt worden, weil er bei Verwaltung des Vermögens seiner Schwägerin, der Frau Croote, einen „Irrthum“ von 50,000 Doll. gemacht. — Grant's Generalpostmeister Jewell ist von dem Oberbundesgerichte überführt worden, Erblichkeitsurtheile zu haben und muß den auf solche Weise erlangten Grundbesitz wieder herausgeben. — Minister Schurz macht bekannt, daß die Zahl der Pensions-Bureaus von 58 auf 18 reducirt und im Auslande wohnende Pensionaire künftig in Washington bezahlt werden. Diese Maßregel soll eine jährliche Ersparniß von 150,000 Doll. zur Folge haben.

Die Sanitätsbehörde der Nationalhauptstadt hat 1000 Fässer gesundheitschädlichen Essig confisciren lassen. Es fehlte denselben der vorgeschriebene Bestandtheil Schwefelsäure.

Die Patente der Nähmaschinen-Compagnien Grover & Baker, Wheeler & Wilson, Howe und Singer sind abgelaufen und durch den Bruch dieser mächtigen Combination sämmtliche Nähmaschinen um die Hälfte im Preise gesunken.

Unter den Selbstmördern der letzten Zeit befand sich auch der Newyorker Millionair Daly.

In Newyork wurde wieder einmal eine arme Familie buchstäblich verhungert aufgefunden.

Aus dem Territorium Utah kommt die Nachricht, daß die Mormonenführer das Volk gegen die Bundesregierung aufwiegelten und sich dem Vorgehen der dortigen Bundesgerichte hinsichtlich Einziehung gewisser Häupter wegen früher begangener Verbrechen mit Gewalt zu widersetzen drohen. Den 100,000 Mormonen in Utah stehen etwa 15,000 Nicht-Mormonen gegenüber. Salt-Lake-City hat eine Bevölkerung von 20,000 Seelen, von welchen etwa 4000 „Heiden“ oder Nicht-Mormonen sind.

Das spanische Gouvernement auf Cuba hat eine Amnestie für alle politischen Vergehen ausgeschrieben und allen in ihre Heimat zurückkehrenden Insurgenten Zurückstattung des confiscirten Eigentums versprochen. (Die stolzen Spanier haben's lange genug mit Pulver und Blei versucht; es ist, wenn dieselben nur einmal die „Perle der Antillen“ nicht aufgeben wollen, an der Zeit, es mit Güte zu probiren.)

Correspondenzen.

s. Agram, 28. Mai. Die seit 1. Januar d. J. hierorts bestehende Buchdruckerei der „Agramer Presse“, deren Segepersonal sich meist aus Wiener Nichtvereinsmitgliedern (durch Vermittelung des Herrn Gistel in Wien nach hier speidirt) rekrutirte, hat sich bis jetzt trotz aller Bitten und Bemühungen des Agramer Vereins wie des eigenen Personals standhaft geweigert, den in ihr herrschenden tariflosen und im Uebrigen wahrhaft schauerhaften Zuständen ein Ende zu machen. Das gewisse Geld steht auf der untersten Stufe, berechnet wird mit 15—17 Kreuzer pro Tausend, Entschädigung für Durchschub, gemischten, schwierigen und Tabellensatz, Umbrechen, Correcturen, Nichtbeschäftigung des Setzers sind vollständig unbekannt Dinge, eben so wie Entschädigung für Ueberstunden nicht gezahlt wird. Dabei arbeiten die Setzer nur des Nachts, bei Tage feiern sie, und doch müssen sie den Tag über gleichwol im Geschäft anwesend sein. Weitere Unnehmlichkeiten für das Personal bestehen in regelmäßiger Sonntagsarbeit, natürlich ohne Entschädigung, Entlassung ohne Kündigung, Arbeiten in einem höchst gesundheitswidrigen Räume, einer ehemaligen Küche, in der sie wie die Heringe zusammengepackt den ganzen Tag und die halbe Nacht zubringen. Nachdem am 24. Mai das gesammte Personal wiederholt die Annahme des Tarifes verlangt, jedoch kategorisch abgewiesen worden war, erfolgte Tags darauf die Kündigung. Ein Colleague, Namens Spindler, mußte als „Aufwiegler“ das Geschäft sofort verlassen. Tief zu bedauern ist, daß die Wahrheit bei jeder Gelegenheit von der Geschäftsleitung gebrauchten Redensart: „Wir bekommen ja Setzer aus Wien so viel wir haben wollen, die für 12—15 Kreuzer arbeiten!“ sich bestärkt, obwohl man es nicht für möglich halten

sollte, daß Wiener Collegen sich dazu hergeben, uns in Agram Concurrerz, und noch dazu unter solch miserablen Bedingungen zu machen, uns, die wir bei Gelegenheit des Wiener Strikes die höchsten Anstrengungen gemacht und die größten Opfer gebracht haben, um unsere dortigen Collegen zu unterstützen! Obwohl die hiesigen Vereinsmitglieder wissen, daß die allgemeine Geschäftsnietherlage, daß schließlich der Selbsterhaltungstrieb die Wiener Collegen an unsern Platz führt, wirkt doch deren Handlungsweise auf die Gemüther unserer Mitglieder sehr ungünstig ein, umso mehr, als wir sehen, daß das Streben der Bräuerpalität hauptsächlich dahin gerichtet ist (und von den Zureisenden unterstützt wird), auch hier Zustände zu schaffen, welche den Wiener an Erquicklichkeit in Nichts nachsehen. Möchten sich die auswärtigen Collegen, hauptsächlich aber Diejenigen, welche von Herrn Gistel bereits zum Ersatz der abgehenden engagirt sind, ihrer Pflichten als wahre Collegen erinnern und nicht zur Unterdrückung ihrer hiesigen Berufsgenossen durch Zugug die Hand bieten. Eben so thut uns schnelle materielle Hilfe Noth und können wir einer solchen wol umso mehr zuversichtlich entgegensehen, als auch wir jederzeit bereitwillig unser Scherflein beitragen, wo es galt, die Interessen der Allgemeinheit zu wahren.

Wiesfeld, 29. Mai. Die Nichtverbandsmitglieder hiesigen Dries sehen sich veranlaßt, auf den in Nr. 58 des „Corr.“ entfallenen Artikel von hier Folgendes zu erwidern: Dem Herrn Verfasser des betr. Artikels scheint es geträumt zu haben, die Nichtverbandsmitglieder hätten hier einen Führer, dem die Anderen also gewissermaßen gehorchen würden. Wir wissen von dieser Persönlichkeit effectiv nichts; sollten wir aber einen solchen bedürfen, so kann der Herr Verfasser versichert sein, daß uns ein Führerschaft, die gegen den Verband operirte, ein Abscheu sein würde! — Was die Unterzeichnung des Circulars von den Genossen des Führers anbelangt, ist zu bemerken, daß die Mitunterzeichner des betr. Circulars von einem Zwist und der Heußerung „Es käme seiner Ehre zc. zc.“ nicht die geringste Ahnung hatten, sondern das Mitunterzeichnen entsprang lediglich der Aeußerung von zwei Herren, daß der Verband beachtliche, das Johannistfest allein zu feiern — mitbin ist der Vorwurf des Herrn Verfassers ungerechtfertigt. — Das Lesen der betr. Einladung scheint nur flüchtig von ihm vorgenommen worden zu sein, sonst würde er den Satz, welcher wörtlich lautet: „Darum, Buchdrucker-Collegen, schaaft Euch Alle um die Fahne Gutenberg's, laßt uns kein Weg offen, das Auferehungsfest unserer Kunst überhaupt, in einer seiner würdigen Weise begehen“ — nicht in den Gegenatz: „Paßt uns ein Gegenfest zc.“ umgeändert haben.

Die Nichtverbandsmitglieder Wiesfelds. -o- Duisburg, 30. Mai. In der letzten hier abgehaltenen außerordentl. Versammlung stand die Beschlußfassung über event. zu stellende Änderungs-Anträge zum Verbandsstatut auf der Tagesordnung. Eine in der vorhergegangenen Versammlung zu diesem Zwecke gewählte Commission erstattete Bericht und wurden folgende Änderungs-Anträge angenommen und dem Präsidium zur Berücksichtigung zugewandt: § 12 dahin abzuändern, daß es statt 150, resp. 75 Mitglieder wählen einen Delegirten heißt: 200, resp. 100. Als Motiv wurde angeführt, dadurch die Kosten der Buchdruckertage zu verringern. In § 13: „Anträge können nur gestellt werden von Gaubandverbänden, Bezirks- oder Ortsvereinen“ — Ortsvereinen zu streichen. Dadurch sollen die Ortsvereine veranlaßt werden, event. Anträge in den Bezirksversammlungen zur Sprache zu bringen, was andererseits wieder als ein treffliches Agitationsmittel angesehen werden müßte; dadurch würde es auch den Mitgliedschaften ermöglicht, sich bei den Beratungen dieser Anträge zu betheiligen und andererseits würde verhindert, daß jeder beliebige Ortsverein — mag derselbe auch eine noch so geringe Mitgliederzahl haben — selbstständig Anträge einbringen kann, welche öfter unzeitgemäß, sehr zeitraubend und größere Kosten verursachend sind. § 44 ist deshalb ganz zu streichen, weil derselbe unpraktisch und meistens auch gar nicht durchführbar ist, denn müßte ein Orts-, resp. Bezirksverein mit einem event. zu stellenden Antrage zum Buchdruckertage erst bis zur Gaubandversammlung warten, um denselben dort zur Prüfung vorzulegen, so könnte es leicht vorkommen, daß der betr. Antrag gar nicht rechtzeitig eingeschickt werden kann, um auf die Tagesordnung des Buchdruckertages zu gelangen. Außerdem glaubt der hiesige Verein, daß derartige Anträge auf einer Bezirks-Versammlung besser und eingehender durchberathen werden können, als am Gauband, welchem meist sehr viel Anträge vorliegen und erledigt werden müssen. — Der Vorsitzende brachte in dieser Versammlung auch die in Nr. 48 des „Corr.“ veröffentlichten Anträge zur Sprache, doch sprach sich die Versammlung namentlich gegen die Einführung in das Wahlrecht und gegen die Fassung des § 10, wonach die Buchdruckertage je nach Bedürfnis ein-

* Das Original dieser Einladung ist der Redaction mit eingeschickt.

— Aus Geo. P. Rowell & Co.'s statistischem Monatsberichte ist zu ersehen, daß in den Vereinigten Staaten und Canada die Anzahl der Blätter im März um 63 abgenommen hat; 19 tägliche haben ihr Erscheinen eingestellt und 12 neue sind erschienen; von halbmonatlichen ist ein neues erschienen und eins eingegangen; 157 Wochenblätter sind eingegangen und 116 neue erschienen; an Stelle der 21 Monatschriften, die ihr Erscheinen eingestellt haben, sind nur 11 neue getreten; auch zwei halbmonatliche, zwei alle zwei Monate erscheinende und vier Vierteljahrschriften gehören zu den Gewesenen.

Gestorben in Berlin am 5. Mai der Professor G. F. Eichens, Mitglied der Berliner Akademie der Künste und einer der ausgezeichnetsten Kupferstecher der Gegenwart; in Altenburg am 16. Mai der Geheimrath Dr. W. Schenk, juristischer Schriftsteller und Entomolog; in Meran am 17. Mai der Verlagsbuchhändler Gustav Mayer aus Leipzig; in Reudnitz bei Leipzig am 19. Mai der Journalist G. Weidinger, Mitarbeiter der Weber'schen „Allstr. Zeitung“; in London am 21. Mai Digby Wyatt, Architekt und Kunstschriftsteller; in Stockholm am 22. Mai einer der hervorragendsten schwedischen Naturforscher, Prof. P. F. Wahlberg; in Dorsetshire am 29. Mai der Historiker John Motley.

berufen werden sollen, aus. Namentlich hielt man den letzten Vorschlag für zu weittragend und plaidierte entschieden für Beibehaltung des bisherigen Modus.

Von der Ruhr, 27. Mai. Wenn wir den „Corr.“ vom letzten Halbjahr zur Hand nehmen, so finden wir, daß bereits in jeder Nummer desselben über „Reorganisation“ geschrieben wird und läßt sich nicht läugnen, daß schon mancher gute Vorschlag das Licht der Welt erblickte. Nachdem durch Urabstimmung die Delegirten-Versammlungen beseitigt sind, ist die Verbandsleitung damit beschäftigt, das Statut einer Revision zu unterziehen und glauben wir auch, daß derselben umfangreiches Material von den einzelnen Vereinen zur Benutzung eingesandt wird. So finden wir in Nr. 59 des „Corr.“ einen Vereinsbericht aus Leipzig, aus welchem zu ersehen, daß man sich in der am 11. Mai stattgehabten außerordentlichen Generalversammlung ebenfalls mit der Revision des Verbandsstatuts befaßt hatte. Leipzig wünscht nun, daß der Präsident mittelst Urabstimmung gewählt und dessen Gehalt ebenfalls von der Gesamtheit der Mitglieder festgesetzt werden soll, die Anstellung und Befolgung der übrigen Verbandsbeamten soll jedoch „nur nach vorheriger Begutachtung und Zustimmung desjenigen Ortsvereins, in welchem sich der Sitz des Präsidiums befindet, von Verbandsausschüsse erfolgen“. Abgesehen davon, daß es nach unserer Ansicht ein Unbegriff ist, zu verlangen, daß die Gesamtheit der Mitglieder das Gehalt des Präsidenten festsetzen soll, so drängt sich uns bei Durchlesung des Leipziger Vorschlages unwillkürlich der Gedanke auf, daß man hier der Konsequenz wenig oder gar keine Rechnung getragen. Wenn der Ort, wo das Präsidium seinen Sitz hat, sich für berechtigt hält, in Betreff der Befolgung der übrigen Verbandsbeamten ein Wortchen mitzuzupacken, warum soll er das nicht auch über die Gehaltsfestsetzung des Präsidenten thun können? Warum man in Absatz 1 (§ 5) die letzten zwei Zeilen von „ferner steht“ bis „zu“ streichen will und warum der § 16 dahin abgeändert werden soll, daß der Buchdrucker einen Präsidenten, der die Verhandlungen zu leiten hat, wählen möge, ist uns unbegreiflich. Ebenso können wir uns mit dem in § 11 c gemachten, anscheinend harmlosen Vorschlage nicht einverstanden erklären. Wir halten den bisherigen Modus, wonach auf Antrag dreier Gauverbände ein außerordentlicher Buchdrucker einberufen werden kann, für viel praktischer, als den Vorschlag Leipzigs, nach welchem auf Antrag von 500 Mitgliedern dies zu geschehen hat. Wir lesen Gefahr, daß beinahe alle Jahre sich 500 Mitglieder finden würden, welche glauben, einen derartigen Antrag stellen zu müssen, und würde er auch bei der in jedem Falle vorzunehmenden Urabstimmung verwehrt, so ist nicht zu vergehen, daß derartige Anträge überall mindestens zwei Versammlungen der Mitglieder erfordern, in welchen hierüber debattirt und so die Zeit, die häufig einer besseren Sache würdig ist, unnützig vergeudet wird. Denn es ist leider Thatsache, und als solche sehr zu bedauern, daß sich einige größere Orte, wie Leipzig etc., in immerwährendem Haber mit der Verbandsleitung befinden und wäre es ihnen ein Leichtes, 500 Stimmen, wenn das „Geschäft“ in der zur Genüge bekannten Weise betrieben wird, zu sammeln. Kurz, wenn es gewissen Elementen nicht nach ihrem Wunsche geht, fangen sie an zu kratzen und beantragen einen außerordentlichen Buchdrucker. Zu seinen Abänderungsvorschlägen liefert der Leipziger Verein in ganz auffallender Weise den Beweis, wie „hold gefinnt“ man dort der Leitung ist; denn wo es nur möglich war, hat man für dieselbe Beschränkungen beantragt, für sich selbst aber wünscht man, ohne Rücksichtnahme auf die kleineren Gauverbände, freies Handeln, wie uns das die Abänderung des ersten Absatzes des § 12 zeigt. — Als wir den Vereinsbericht gelesen hatten, mußten wir uns zwar gestehen, daß der Leipziger Vereinsvorstand es sich angelegen sein ließ, das Statut ziemlich genau durchzunehmen, aber eins wunderte uns und wir wollen dieser Verwunderung unverhohlen Ausdruck geben: man hat von § 1 bis § 21 beinahe jeden Absatz abgeändert und ist dann auf einmal bis zum § 43 gesprungen; die wichtigsten Paragraphen (28—34) hat man nicht berührt, wenigstens ist aus dem Vereinsbericht davon nichts ersichtlich. Ob man in Leipzig heute noch der Ansicht ist, daß bei der 10-Pennig-Steuer auf lange Dauer die hohe Unterstützung von zwei Drittel des ortsüblichen Minimums aus der Verbandskasse geleistet werden kann, wissen wir zwar nicht, müssen es aber annehmen, da hierüber des Sängers Höflichkeit schweigt.

Schleswig, Ende Mai. Nachdem die von mir schon vor Wochen erwartete letzte Schleswiger Correspondenz sich mehr mit einem speciellen Falle beschäftigte, möchte ich den deutschen Kollegen in meinem heutigen mehr eine Generalübersicht über die hiesigen Buchdruckerverhältnisse vorlegen, wobei ich am westlichen Ende unserer lieben Schlesiastadt, die ja eigentlich nur eine lange Straße bildet, anfangen, und am östlichen aufhören werden, ohne Rücksicht auf die örtliche Be-

deutung der einzelnen Druckereien. — Es existiren hier bei ca. 14,000 Einwohnern sechs Druckereien und doch werden die meisten Privatarbeiten noch auswärts gedruckt. Eine dieser Druckereien befindet sich im Provinzial-Laubstummel-Institut, beschäftigt meist nur Laubstummel-Gesellen und nur einen gesunden Maschinenmeister (Nichtverbändler) außer einem sehr alten Factor, und wird durch Gesangs- und Redenbüchdruck im Betrieb erhalten; sie ist in Bezug auf den Bedarf von Gesellen ganz außer Ansatz zu lassen. — Eine zweite Druckerei beschäftigt sich hauptsächlich mit der Herstellung von Steuerzetteln und einigen Formularen, ihr Personal besteht in einem Maschinenmeister (Nichtverbändler), dem stundenweise ein Seher beispringt, und gehört dem Obertribunals-Rechtsanwalt J. Johannsen in Berlin. Das Geschäft wurde 1868 von einem gewissen Th. Lorenz, seines Zeichens ein Klempner, und dessen Compagnon, einem verflochtenen Schornsteinfeger, gegründet, ging 1869 oder 1870 zur Hälfte mit den Postarbeiten an einen Schwedener Buchdrucker über, während die andere Hälfte an den früheren Buchhändler H. Heiberg verfaßt wurde, der seine Hälfte wiederum dem obengenannten Rechtsanwalt überließ, welcher das Geschäft, in welchem damals das „Amtsblatt“ der hiesigen Regierung und die „Schlesw. Nachr.“ gedruckt wurden, von seinem Bruder, einem ehemaligen Dorfschullehrer, verwalten ließ. Die dritte Druckerei gehört dem vorerwähnten emeritirten Lehrer und jetzigen Organisten an der hiesigen Garnisonkirche F. Johannsen und wird jetzt durch die Herstellung des „Kirchen- und Schulblattes“, des „Amtsblattes“ und des „Plattbühnen Gesangsfründs“ (dessen Redacteur, W. Kastner, zugleich Factor in der Druckerei ist) in Betrieb erhalten; sie liefert zur Zeit noch die besten Arbeiten in Schleswig, beschäftigt außer dem bereits erwähnten Redacteur-Factor noch 3 Gesellen und, wie mir gesagt wird, 4 Lehrlinge, zahlt jedoch nicht das tarifmäßige Minimum mit dem bisher hier üblich gemeinen Localzuschlag von 8 $\frac{1}{2}$ Proc. Außerdem beabsichtigt Herr F. Johannsen jetzt auch noch das Woddenlohn von den Feiertagsbetrag zu kürzen, da ja ein „vernünftiger“ Gehilfe für nicht geleistete Arbeit keinen Lohn verlangen kann — der Principal hat ja schon durch das Stillstehen des Geschäfts genug Verlust! Herr Johannsen hat auch nur deshalb bei der letzten Licitation des Amtsblattes den niedrigsten Preis eingereicht, damit sich nicht etwa noch ein Buchdrucker hier niederläßt! Die vierte Druckerei gehört einem gelehrten Buchdrucker Namens G. J. Peter sen. Dieser Herr ging ein Jahr nach absolvirter Lehre nach Amerika, arbeitete dort kurze Zeit als Buchdrucker, suchte dann die Goldfelder von Californien auf, ergrub sich einem on dit zufolge mehrere tausend Mark, kehrte nach Schleswig-Holstein zurück, wurde Landmann, dann wieder Seher in Schleswig, etablirte sich nach der „Aussperrung“ in Flensburg mit einem jetzt bereits verstorbenen Collegen Wellau, sielte mit der Druckerei nach hier über, übernahm den Druck des „Amtsblattes“ und der übrigen Regierungs-Druckarbeiten, trennte sich von seinem Compagnon, gab ein gratis vertheiltes Anzeigenblatt heraus, ließ dann kurze Zeit ein Wochenblatt erscheinen, bruckte das ebenfalls nur kurze Zeit erscheinende „Tagesblatt“, verlor den Druck des „Amtsblattes“, gab dann einige Monate die „Bürgerzeitung“ heraus (s. Correspondent Nr. 56) und — meldete vor ca. 3 Wochen seinen Concurat an. Ich glaube nicht, daß einer der früher bei Peter sen beschäftigten gemeinen Gesellen — es waren ihrer nicht wenige, denn nur selten behagte Jemand seine Manier zu berechnen, und so setzten sie immer halb ihre Reife weiter fort — das Schicksal desselben bedauern wird, denn er war hier der erste Principal, der am Tarif zu rütteln wagte, sich mit Nichtverbändlern und Lehrlingen befaß — daß letztere einem Geschäft keinen Nutzen bringen, hat er aber doch einsehen gelernt — und überhaupt Alles that, um es möglichst „angenehmer“ Principal zu sein. Es giebt viele Principale, die zwar ob ihrer „Goulanz“ keiner großen Beliebtheit bei ihren Gesellen sich zu erfreuen haben, jedoch infolge ihrer technischen Thätigkeit in hohem Ansehen bei denselben stehen; aber auch nach dieser Seite hin wird sich Herr P. keine Freunde erworben haben: die bei ihm gedruckte Tagesliteratur zeichnete sich stets durch mangelhafte Herstellung aus. Ich komme nun zur fünften Schleswiger Druckerei, aus welcher jetzt die „Schleswiger Nachr.“ hervorgehen und welche dem Anscheine nach — man kann dies wenigstens aus den verschiedensten geschäftlichen Vorkommen schließen — ebenfalls dem Obertribunals-Rechtsanwalt Johannsen in Berlin gehört. Dieses Geschäft hat vor einigen Jahren, da sich kein Erwünschter meldete, einen eragirten Dänen, Namens Jensen, als Retteur engagirt, der infolge der geschäftlichen Verhältnisse den Lehrlingen gegenüber zum Factor avancirte. Dieser gute Mann richtete nun sein hauptsächlichstes Streben darauf, durch Aufnahme recht vieler Lehrlinge die „Schlesw. Nachr.“ möglichst billig herzustellen. Ein solches Vetreiben mag ganz gut für die Klasse des Besitzers sein (be-

sonders wenn von Seiten des Redacteurs erhöhte Ansprüche an dieselbe gemacht werden), ist aber um so verwerflicher, wenn der Factor nicht ein Mann ist, der die Fähigkeit besitzt, den Lehrlingen auch wirklich etwas Ordentliches beizubringen. Ich darf aber wol mit Recht fragen, ist dies möglich, wenn der Erstere nicht einmal der deutschen Sprache völlig mächtig, wenn er durchaus keine Lehrfähigkeit besitzt, ganz abgesehen davon, ob er selbst soviel technische Fertigkeit besitzt, um Andere etwas davon profitiren zu lassen. So stellte sich heraus, daß einem Lehrling, welcher bereits $\frac{1}{4}$ Jahre lang im Geschäft, das Tenakel nur als „Dings“ bekannt war, während er zur selben Zeit noch nicht wußte, wie viele Viertelpeit in einer Concorant enthalten. Aber auch den Ordnungssinn der Lehrlinge weiß der Herr Factor sehr anzulegen, denn noch vor wenigen Wochen hing ein Feuerreimer voll Zwiebelstücke im Hause und ganze Hände voll solcher unnützer Dinge wurden auf das Drängen eines Gesellen vom Düngeberge geholt; eine ganze Reihe anderer Uebelstände lassen wir unerörtert, die auf die Geschäftsführung ein sehr ungünstiges Licht werfen, indeß die Gesellen erst in zweiter Linie angehen; näher steht diesen aber die Thatsache, daß Knaben als Lehrlinge angenommen, und nachdem sie vom Geschäft bereits abgegangen, wieder herangezogen werden, die in körperlicher Beziehung (von der geistigen Befähigung ganz abgesehen) durchaus nicht den Anforderungen genügen, die ein Lehrherr stellen muß. Der eine Lehrling des in Rede stehenden Geschäftes speit schon seit Monaten viel Blut aus und hat sogenannte Seherbeine (Wunden am Schienbein, die immer wieder aufgehen), ein anderer Lehrling, ein tüchtiger „Pinner“, hat bereits vor Monaten wegen zu schwacher Brust den Weg zum Himmel gefunden. Wenn solche Knaben wirklich die Lehrzeit überleben, fallen sie natürlich sofort ihren Kollegen, resp. den Rassen derselben zur Last, aber — das kostet ja das Geschäft nichts! — Die Ersparnisse, welche durch diese Lehrlingswirthschaft dem Geschäft erwachsen, genügen aber dem Herrn Factor noch nicht, er wollte auch noch billigere Gehilfenkräfte haben, deshalb wurde die erste sich bietende Gelegenheit wahrgenommen und die drei Gesellen, welche bisher mit 8 $\frac{1}{2}$ Proc. Localzuschlag gearbeitet hatten, entlassen, obgleich zwei Verheirathete darunter sind; dafür sind nun Leute zu Mt. 15 resp. Mt. 21 Woddenlohn engagirt. In hiesiger Provinz gilt noch das dänische Sabbatgesetz und dieses macht den Gründonnerstag zu einem Feiertage, an welchem die Läden den ganzen Tag (nicht wie an Sonntagen während der Kirche) nicht geöffnet sein dürfen und auch sämmtliche königl. Bureaus geschlossen sind. In früheren Jahren war denn die Zeitung an diesem Tage ausgefallen, dieses Jahr aber, weil ein gefährliches Concurrenz-Unternehmen im Anguge ist, wurde par ordre de Makti anbefohlen zu arbeiten und die drei berechnenden, sowie ein Seher im gewissen Gelde ließen sich laut Tarif den Satz für diesen Tag doppelt bezahlen, wie dies schon früher einmal unter Leitung des Herrn F. Johannsen der Fall gewesen war. Ihnen wurde diesmal gekündigt. Der vierte Gehilfe, ein gewisser Richard Horn aus Stötteritz, ebenfalls im gewissen Gelde, der bereits 8 Tage vorher gekündigt war, forberte keine Entschädigung und durfte, nachdem der andere Colleague entlassen war, wieder anfangen. Dieser Herr Horn kam hier ohne Verbandsbuch mit der Angabe an, daß er Reste in Leipzig — wie er sagte, infolge einer nicht angemeldeten Krankheit — hinterlassen, die ihm aber wahrscheinlich erlassen werden würden. Kurze Zeit vor seinem hiesigen so collegialischen Benehmen (siehe auch „Corr.“ Nr. 59) wurde er von Leipzig aus wegen dieser Reste als ausgeschlossen gemeldet und der hiesigen Collegenschaft ein Antrag auf Ausschluß erspart. Als ihm die Bekanntgabe seines Ausschlusses gezeigt wurde, behauptete er dreist, damit sei nicht er, sondern sein Cousin gemeint. — Augenblicklich werden in dem in Rede stehenden Geschäft außer dem Factor 4 Gehilfen (natürlich Nichtverbändler) und 5 Lehrlinge beschäftigt, während ein Lehrling es vorgezogen hat, trotzdem er bereits 3 Jahre gelernt, zu einem anderen Berufe überzugehen. — Ueber die sechs hiesige Druckerei kann ich mit wenigen Worten hinweggehen. Der Besitzer ist ein alter Herr, der in seinen jungen Jahren ein sehr tüchtiger Buchdrucker gewesen und gegenwärtig nur mit einem oder zwei Lehrlingen und einer Handpresse arbeitet. — Es ist Aussicht vorhanden, daß durch Herausgabe einer neuen täglich erscheinenden Zeitung ein Wandel zum Besseren in den hiesigen Verhältnissen eintritt.

K. Stuttgart, im Mai. Ein langjähriges treues Mitglied unseers Vereins, Herr Gottlieb Knöbber, beging am 6. d. Mts. das Jubiläum seines fünfzigjährigen Wirkens im Dienste der Kunst Gutenberg's. Nachdem schon am frühen Morgen durch ein Ständchen des Sängerkorps des Gutenberg-Vereins in dem Jubilär die Erinnerung an den bedeutungsvollen Tag wachgerufen worden war, folgte Nachmittags darauf die eigentliche Feier, welche, in einer einfachen aber würdigen Unterhaltung bestehend, gegen 4 Uhr im

Paul Kolb'schen Saale ihren Anfang nahm und zu der unser Jubilar von einem Comité per Wagen abgeholt wurde. Das schön zusammengestellte Programm, enthaltend Musikstücke, von einem Streichorchester ausgeführt, Männerchöre und Declamationen, wurde mit großer Präcision abgewickelt, weshalb auch die ziemlich zahlreichere Zuhörerschaft mit dem Beifall nicht zurückhalten zu müssen glaubte, namentlich aber waren es die Sängler des Gutenberg-Vereins, welche hier, wie fast immer, durch den äußerst sympathischen Vortrag der Chöre einen durchschlagenden Erfolg erzielten. Dieser Verein hat sich übrigens, nebenbei gesagt, wegen seiner vorzüglichen Leistungen hier am Orte bereits einen Namen gemacht. Den rhetorischen Theil des Festes füllten der Vorsitzende des Ortsvereins und der Geschäftsleiter der Gd. v. Hallberger'schen Buchdruckerei aus, in welcher letzterer Herr Knöbler seit nunmehr 11 Jahren als Drucker thätig ist; der erstere warf in gedrängter Kürze einen Rückblick auf das Leben und die Thätigkeit des Jubilars seit seinem 1827 erfolgten Eintritt in die Lehre, betonte namentlich seine große Anhänglichkeit an den Verein auch während der schweren Zeiten, wo so mancher jüngere

Colleague fahnenflüchtig geworden sei, und schloß mit einem dreifachen Hoch auf denselben, in das alle Anwesenden einstimmen; der Geschäftsleiter von Hallberger sprach im Namen seiner Principale dem Gefeierten die vollste Zufriedenheit und Freude über seine geschäftliche Thätigkeit und seine fast noch jugendliche Rüstigkeit aus, und schloß mit den besten Wünschen auf das fernere Wohl desselben. Hierauf erfolgte die Ueberreichung der Ehrengeschenke, bestehend in einer silbernen Tabakstafel mit eingravirter Widmung und einem geschmackvoll ausgeführten Erinnerungsblatt, sowie einer goldenen Uhrkette, erstere von dem Personal, letztere von dem Principal der genannten Officin gespendet. Der Jubilar, ganz überrascht von all den ihm zu Theil werdenden Aufmerksamkeiten, die Zeugniß von der Verehrung und Liebe der Collegen ablegten, dankte mit vor Rührung und Freude zitternder Stimme in einigen schlichten Worten und wünschte allen seinen jüngeren Collegen, daß es ihnen vergönnt sein möge, das gleiche Fest begehen zu können. Die Stimmung unter den Theilnehmern war während der ganzen Dauer der Feier eine gemüthliche und heitere, so daß man sich erst spät Abends, nachdem das Pro-

gramm schon längst abgewickelt war, in dem Bewußtsein, inmitten der schweren Zeit der Noth doch ein paar frohe Stunden im Collegenkreise zugebracht zu haben, trennte. Dem „alten Gottlieb“ aber rufe ich beim Beginn der zweiten Hälfte des Säculums seiner Berufsthätigkeit ein herzlich „Glück auf“ zu.

Briefkasten.

R. in Berlin: Vom 1. Juli ab erfolgt Ueberweisung durch Post. — r. in Königsherg: Die diesmal notwendigen Streichungen halten Sie hoffentlich nicht von der Fortsetzung ab. Brief folgt, sobald Adresse eingegangen. — Typ. Veseda in Prag: Einladung dankend erhalten.

Für's „Museum“ ging uns zu: Der Frey. Anzeiger für Politik, Handel, Land- und Volkswirtschaft, gedruckt bei C. Krebs-Schmitt Nachfolger Gebr. Weisbrod, mit zahlreichen Nach-Correcturen.

Reisefasse betr. Herr Wiesinger wolle seine Adresse an J. Holzappel bei Peil in Marburg senden, da eine Postanweisung für ihn angekommen.

Anzeigen.

Buchdruckerei-Verkauf.

Eine solche in einer der ersten Städte Süddeutschlands mit ständigen Arbeiten, Verlag eines Blattes, sowie sonstiger ausgebeuteter Kundenschaft, ist Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen. Liebhaber, welche jedoch über etwas Baarvermögen verfügen müssen, wollen ihre schriftlichen Offerten unter Chiffre W. 71277 senden an Haasenhein & Vogler in Frankfurt a. M. [351]

Verkauf. Eine mit dem neusten Schriftensmaterial und neuer Schnellpresse versehene Buchdruckerei in einer industriellen Stadt Mitteldeutschlands, mit gut rentirendem, täglich erscheinendem Blatte und zahlreichen Accidenzarbeiten, ist veränderungshalber sofort billig zu verkaufen. Gef. Offerten sub F. R. S. 380 an die Exped. d. Bl. [380]

Eine rentable Buchdruckerei

mit amtl. Kreisblatt u. Localblatt für eine Nachbarstadt, sowie vielen Nebenarbeiten, ist in der Provinz Hannover für Mk. 15,000 zu verkaufen und am 1. Juli oder 1. October zu übernehmen. Ein neuerbautes Haus mit großem Garten zum Selbstkostenpreise von Mk. 20,000 mit zu übernehmen. Erste Hypothek mit Mk. 9000 kann stehen bleiben. Anzahlung mindestens Mk. 18,000. Die Druckerei enthält 1 Cylinderrucktreilmaschine, 1 Handpresse und ausreicheude und schöne Schriften zc. Offerten unter K. 383 an die Exped. d. Bl. [383]

Eine kleine complete und systematische Buchdruckerei-Einrichtung

(ca. 20—25 Gtr. zum großen Theil neuer Schriften und ausgezeichnete eiserner Presse von G. Sigl in Berlin) ist mit allem sonstigen Zubehör für den Baarpreis von Mk. 3000 sofort zu verkaufen. Nachweisung ertheilt auf portofreie Anfragen [385] Franz Haller in Haynau (Schlesien).

Eine Buchdruckerei

mit Blattverlag und Maschine, ohne Concurrenz am Plage, wird per 1. Juli zu kaufen gesucht. Anzahlung Mk. 4500. Offerten unter Beifügung der letzten Nummer des Blattes bittet man an die Exped. d. Bl. sub M. F. 370 einzusenden. [370]

Für eine größere Buchdruckerei Norddeutschlands, in welcher sich einfache, Doppels, sowie auch eine Completmaschine befinden, suchen die Unterzeichneten einen wirklich tüchtigen [372]

Maschinenmeister.

Derselbe muß im Werk, Illustrations- und Stereotypplattendruck gründlich erfahren sein und wird in diesem Falle hohes Salair und dauernde Condition zugesichert. Eintritt in 2—3 Wochen. Hoffmann & Hosseltz, Maschinenfabrik in Worms.

Einige tüchtige Schriftgießergehilfen

sucht Emil Berger, Schriftgießerei in Leipzig. [390]

Ein älterer Schriftsetzer,

Schweizerdegen, welcher befähigt ist, eine kleinere Buchdruckerei mit einem zwei Mal wöchentlich erscheinenden Blatt zu leiten, findet Stelle bei [374] Beerfelden i. D. J. Schnellwägers Wittwe.

Ein solider und fleißiger Setzer

sucht baldigst dauernde Condition. Gef. Off. unter F. T. L. 12 postl. Nordhausen erbeten. [376]

Ein tüchtiger Setzer,

der auch mit der Handpresse vollkommen vertraut ist, sucht sofort Stellung. Offerten erbeten unter O. S. 145 postlagernd Arys (Ostpreußen). [388]

Ein junger Schriftsetzer

sucht baldigst Condition. Gef. Offerten bittet man an W. Denkwith in Mansfeld zu senden. [384]

Ein tüchtiger Maschinenmeister,

der mit der Johannisberger Schnellpresse vertraut sein muß und auch am Rasten Gutes leistet, findet bei mir bei 21 Mk. Wochengehalt dauernde Condition. Der Eintritt muß am 17. d. M. erfolgen. Telegraphische Anfragen bleiben unberücksichtigt. [389] F. Hollinger in Diedenhofen (Lothr.).

Schriftsetzer Carl Hoppe

bittet um seine Adresse [386] K. Schenk, Königsherg i. Pr., Lindengrabenstr. 2.

Herr Johann Wollscheid, Schriftsetzer aus Heiligkreuz bei Eier, wird dringend ersucht, wegen Militairangelegenheiten umgehend seinen Aelteren Nachricht zu geben, indem polizeilich nach seinem jetzigen Aufenthalt nachgefragt wurde. [382] Philipp Wollscheid.

Julius Gottschalk, Kupferdrucker, welcher bei Schauer auf der Fischerbrücke in Berlin gelernt hat, wird gebeten, seine Adresse seinem Bruder Gustav in London, No. 7 New Gloucester Street, New North, Road Hoxton wissen zu lassen. (H 32765) [381]

Herr Ad. Ahlemann, Maschinenmstr., gelernt bei Hundertfund & Bries in Leipzig, wird ersucht, binnen 14 Tagen seinen Aufenthaltsort unterzugeben. Herren einzufenden. A. Hilde, J. G. Hartmann, Maschinenmstr. Adr.: Nielsen & Lybiche Boktriftery, Kopenhagen. [391]

Zur Beachtung.

Durch die Expedition des „Corr.“ zu beziehen:

Johann Gutenberg.

Sein Leben und Wirken in erzählender Form. Von Friedr. v. Kraynach. Zweite Aufl. Preis 50 Pf., excl. Versandkosten. Bei Versandt nach Auswärts 60 Pf. Auf 10 Exempl. ein Freierempl. NB. Briefmarken (Reichspostmarken) werden nur bis zum Betrage von 1 Mk. 20 Pf. angenommen. Nur gegen Baar.

Verlag von Alexander Wadow in Leipzig. Die Schriftgießerei. Von J. H. Bachmann. Preis 1 Mk. 50 Pf.

Anleitung zur Holzschneidkunst. Von A. Hering. Preis 2 Mk. 25 Pf.

Die Organisation und der Geschäftsbetrieb des deutschen Buchhandels. Herausgegeben von F. Herm. Meyer. 2. Auflage. Preis 4 Mk. [24]

Lieferung per Buchhandel. Bei vorzüglicher Franco-Einführung des Betrages liefert die Verlagshandlung direct, bei Beträgen von 3 Mark an in Deutschland auch franco.

Erscheint in 180 Lieferungen
Pfd 05
6. Auflage
mit zahlreichen Karten und Illustrationen
Universal-Conversations-Lexikon.
ist das vollständigste, beste und billigste Werk dieser Art.

Gute Quelle.

Reudnitz, Täubchenweg Nr. 6.
Sonnabend: Schweinsknochen.
Sonntag: Speckkuchen.
Lagerbier ff. R. Listing. [279]

Verein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen.

Allen zureisenden Mitgliedern zur Nachricht, daß der Fremdenverkehr bei Halliger, Friedrichsstraße 5, und das Vereinslocal in Büßling's Brauerei, Große Windmühlenstraße, sich befinden.

Briefkasten der Expedition.

Herrn F. Fiedler in M.-Masfzig: Bittet uns sehr, Herr. Briefmarken haben hier keine Verbindung. — Herrn W. Steiburg in Baden-Baden: Ortsvorsteher in Carlsruhe ist Herr Gustav Günther, Buchdr. von Krapp.